



HERBERT MEIER · ZÜRICH  
WIE KANN EINER SAGEN  
*Sieben Gedichte*

1

Wie kann einer sagen -:  
    »Während Sonnen sterben,  
    vergehen meine Worte nicht«?

Aus dem Tod der Gestirne  
    entspringt Lebendiges, fraglos;  
Vergleichbares erleidet die Sprache:  
    im Vergessen  
    vergehen die Worte nicht,  
    vielmehr –

sie kommen,  
    von fernen Sonnenwinden getrieben,  
    erneut zu uns herab.  
Und sind zuweilen wie im Anfang.

2

Wie kann einer denn sagen,  
    von Verrat und Tod gezeichnet,  
während eine Frau ihn für das Begräbnis salbt:  
«Lasst sie.  
Arme habt ihr immer bei euch, mich aber nicht»?

*HERBERT MEIER, geb. 1928, Schweizer Dichter und Dramatiker; seine «Gesammelten Gedichte» erschienen im Johannes Verlag Einsiedeln (Freiburg).*





5

Wie kann einer ein Gott sein,  
der auf der Schädelstätte  
vom Essigschwamm trank und  
gottverlassen verstummt?

während Besatzer und andere  
ihn, der hilflos zur Schau gestellt,  
verspotten?

«Den Tempel wolltest du niederreißen  
und ihn in drei Tagen wieder aufrichten?  
Steig doch herab und tu es.  
Dann würden wir dir  
allenfalls glauben.»

Was er noch sagt, war ein Schrei.  
Das Unerhörte aber -: am Schrei  
riss der Vorhang des Tempels enzwei.  
Heilig war nichts mehr.

Es sei denn, Er in uns,  
wenn er wiederkäme.

6

Wie kann einer sagen, er werde vom Tod  
auferstehn am dritten Tag?  
Und es spaltet die Erde sich,  
und die Sonne verlor ihren Schein.

Seitdem laufen, von der Vernunft Erleuchtete  
durch die Straßen und verbreiten,  
man habe seine Leiche gestohlen  
und nachts im Toten Meer versenkt;  
dort werde sie eines Tages ans Ufer geschwemmt.

Doch übers Wasser kam er im Morgenlicht  
und grüßte alle, die ihn erkannten.



184

*Herbert Meier*

7

Wie können sie von sich sagen,  
an ihnen erfülle sich, was Er versprach,  
sie, die doch wenig begriffen von ihm,  
als er noch lebte?

Es ist schwer zu glauben, dass er ein Gott war,  
noch heute.  
Er selbst hatte Furcht, nicht wiedererkannt zu werden,  
wenn er noch einmal käme.

Damals hingegen,  
vom Geist übergossen mit seinem Wasser,  
sprachempfangend waren sie da  
und heilig nüchtern für Augenblicke.

Jener Geist aber ist in der Dürre versickert,  
noch hat er seine Quellen, da und dort,  
und sprengt die Erde.

Und ein Gott kann noch hoffen.